

im Schnee oder in einer Grube, hier und da auch auf dem Düngerhaufen unter Nachahmung der Begräbnißceremonien und unter Jammergeschrei oder Klagenmusik begraben. Zu Hirschbach im B. D. M. B. begräbt man den „Juden“. Ein Rabbiner mit langem Flachsbarb nimmt die Functionen vor; er murmelt einige unverständliche Worte aus einem großen Buche, besprengt den Todten mittelst einer in Wasser oder Bier getauchten Gläserbürste und wiederholt diese Ceremonie vor jedem Wirthshause, an dem der Zug vorübergeht. Natürlich wird überall getrunken. Den Leidtragenden voran geht die Mutter des „Moschel“, welche ein ohrenzerreißendes Klagegeheul anstimmt. Erst Abends „begräbt“ man den Juden, was darin besteht, daß man die Stroh puppe zerzaust. Am Aschermittwoch



Am Faschingdienstag.

ist an vielen Orten der Häring-schmaus, auch „Fischball“ genannt, gebräuchlich. In Laa und Umgebung (B. U. M. B.) hat man dafür den Ausdruck „Disteljäten“ und bezieht den Begriff auf den Acker, der auf Grund des genannten Brauches weniger Disteln hervorbringen soll. Anderswo geht der Bauer, der schon am Faschingmontag dem Hafer „Wurzel getrunken“ hat, am Aschermittwoch noch einmal ins Wirthshaus, um

den „Hafer zu schwellen“ und „den Weizen zu beizen“, während der Knecht daselbst die „Pflugzwickel dechteln“ (einmäßen, einweichen) muß. (Weit bekannt.) Auch sonst erscheint der Fasching nicht losgelöst vom wirthschaftlichen Leben. So glaubt man: wenn beim Faschingtanz die Mädchen hoch springen, werde der Flachs recht lang werden. (Ziemlich allgemein.) Vom feisten Pfingsttag bis Aschermittwoch soll alle Arbeit ruhen, auch die Spindel, denn das „Pfingstaweibl“ würde das Gespinnst wieder auflösen und es würden im Sommer viele Kattern sich zeigen. (Letzteres zu Hollenstein, Obsthäl.) Am Faschingtag (Dienstag) schmieren die Knechte das Riemzeug, damit die Zugthiere im Sommer nicht von dem „Göß“ oder „Glaphyrer“ (der großen Bremse) geplagt werden.

Am „Gregoritag“ (12. März) ist in vielen Gegenden das „Halter-schnalzen“ gebräuchlich, weil an diesem Tage zuerst das Vieh ausgetrieben wird. Gegen ein kleines Trinkgeld produciren die Halterbuben auch ein „Wettschnalzen“. Beim Abendschmause im Wirthshaus bildet der „Daringschmalz“ (die Eierspeise) das charakteristische Hauptgericht.